Der Patriot

Ausgabe B

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 56. Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-Straße 13

Der Sintfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde

Nr. 193 | Büren, Dienstag, 19. August 1941 | 46. Jahrgang

Roosevelts Betrugsmanöver

Als kürzlich der bekannte USA.-Publizist Edgar Snow aus dem Fernen Osten in seine Heimat zurückkehrte und auf seiner Fahrt durch die Südweststaaten weite Strecken brachliegenden Landes sah, schrieb er angesichts der Kriegspsychose, in die F. D. Roosevelt die angeblich von Europa „bedrohten" Vereinigten Staaten gestürzt hat: „Die Geschichte gab uns eine neue Welt, eine sich selbst genügende und den Schutz von zwei weiten Ozeanen. Wir wären vielleicht das einzige Volk, das sich selbst vor den Katastrophen, wie sie anderorts unvermeidlich sind, schützen kann."

Diese simple und jedem Besucher der Vereinigten Staaten sich aufdrängende Erkenntnis wird heute von dem kriegerischen Staatsoberhaupt der USA. und seinen Kriegstrabanten nicht nur sanoriert, sondern da wo sie Anklang bei Einsichtigen findet, rücksichtslos ausgerottet. Roosevelt stemmt sich mit der ganzen Hysterie seiner von Machtgier und Weltgeroberungsplänen angefressenen Natur gegen die Tradition seiner erfolgreichen und auf Amerikas Heil bedachten großen Vorgänger. Er hat sich statt dessen die Katastrophenfigur Wilsons zum Vorbild genommen und eifert mit allen Kräften der Kriegspolitik dieses unglückseligen Präsidenten nach.

Die Zeiten, in denen die politischen Vermächtnisse George Washingtons noch Geltung hatten, sind vorbei. Roosevelt setzt offenbar seinen ganzen Stolz darein, das politische Testament Washingtons, wo es nur eben möglich ist, zu paralysieren und genau die gegenteilige Linie einzuschlagen. Washingtons Ansicht von der „gesonderten und abgetrennten Lage" der USA. und dem dadurch bedingten „eigenen Weg" der amerikanischen Außenpolitik ist heute im Weißen Haus versemt.

Die weisen Worte des großen amerikanischen Präsidenten aus seiner Abschiedsbotschaft von 1796: „Warum sollten wir auf die Vorteile einer so besonderen Lage verzichten? Warum unser Schicksal mit dem irgend eines Teiles von Europa verflechten und unser Glück in die Mackereien europäischen Ehrgeizes, europäischer Feindschaften, Interessen und Launen verwickeln?" gelten für Roosevelt als nicht gesprochen, sie sind für die Rooseveltclique das Ueberbleibsel aus einer „romantischen Vergangenheit", die die „Verflochtenheit der USA. mit der übrigen Welt" nicht erkannt hat. Heute geht das politische Streben und Trachten der Politiker aus dem Weißen Hause auf die totale Weltherrschaft. Ein Freund Roosevelts, der Journalist Henry R. Luce, hat das unlängst in einem Artikel in der Zeitschrift „Life" ausgesprochen, wenn er feststellt: „1919 hatten wir eine goldene Gelegenheit, die Führung der Welt zu übernehmen. Wilson verdarb sie, wir verwarfen sie. Es ist nicht leicht, die Hoffnung auf diese verlorene Aufgabe neu zu beleben. Aber dennoch — mit unserer aller Hilfe muß Roosevelt Erfolg haben, wo Wilson scheiterte."

Roosevelt setzt alle in seinem Machtbereich liegenden Mittel an, um dieses imperialistische Ziel zu verwirklichen. Alle Kniffe und Tricks zur Umgehung der diesem Plan entgegenstehenden verfassungsmäßigen Instanzen sind ihm dazu recht, und es entspricht nur der inneren Verlogenheit der Rooseveltschen Politik, wenn er mit allen nur möglichen Listen die ihm durch die von jedem Amerikaner für heilig gehaltene Verfassung nicht zugesprochenen Rechte und Gewalten zu ergaunern versucht. Roosevelts Bemühen, Kriegsanlässe zu provozieren, stellt eine unablässige Kette von einzelnen, sich steigernden Ueberlistungsversuchen dar.

Was kümmert es den Dollardiktator, wenn die Verfassung das Recht der Kriegserklärung einzig und allein dem Kongreß zuschreibt? Als das amerikanische Volk diese für seine völkische Existenz lebenswichtige Klausel in seine Verfassung aufnahm, wollte es, wie Jefferson damals gestand, „die Kriegshunde ein für allemal an die Kette legen". Der Oberste Gerichtshof bestätigte diesen Wunsch des amerikanischen Volkes durch eine Entscheidung des Jahres 1862, in der es hieß: „Nach der Verfassung hat nur der Kongreß das Recht, einer Nation den Krieg zu erklären. Der Präsident hat kein Recht, einen Krieg gegen einen auswärtigen oder einen einheimischen Staat zu eröffnen oder zu erklären."

Heute allerdings stehen dem Kriegstreiber Roosevelt dank seinem intriganten und raffinierten Spiel um Kriegsverlängerung alle möglichen Wege offen, das amerikanische Volk allmählich in den Krieg zu zerren. Er hat in gewissenloser Ausnutzung der einzelnen seinen Vorgängern in Notzeiten gegebenen Vollmachten es bereits dahin gebracht, daß die amerikanische Oeffentlichkeit über die Frage „Krieg oder Frieden" in eine erhitzte und durch

(Fortsetzung nächste Seite.)

Verzweifelte Fluchtversuche

In Odessa eingeschlossene Sowjetverbände unter deutschem Bombenhagel

Schwere bolschewistische Verluste

Berlin, 18. Aug. **Die in Odessa eingeschlossenen Verbände der Sowjets versuchen verzweifelt ihrer Vernichtung durch Einschiffung zu entgehen. Deutsche Kampfflugzeuge halten jedoch diese Unternehmungen unter einem ständigen Bombenhagel. Der Hafen, seine Zufahrtsstraßen und das Seegebiet vor Odessa liegen unter der Wirkung der deutschen Luftwaffe.**

Die zusammengedrängten bolschewistischen Truppen erleiden laufend schwere Verluste. So wurden ein Transporter, der gerade am Kai Verladungen vornahm, getroffen. Er geriet sofort in Brand.

Rasche deutsche Nachstöße

Berlin, 18. Aug. Im Laufe des 17. August stießen deutsche Verfolgungskräfte weiter in die weichenden Bolschewisten hinein. Die deutschen Abteilungen lassen die Sowjetverbände in der Ukraine weder zur Ruhe noch zur Sammlung kommen. Die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Kriegsgerät sind sehr schwer. Infolge des raschen Vorgehens der deutschen Truppen konnten die Gefangenen- und Beutezahlen noch nicht festgestellt werden. Nachfolgende deutsche Verbände haben mit der Bergung der gefallenen Sowjets begonnen.

Kriegsschiffe wirksam beschossen

Berlin, 18. Aug. Wiederholt griff deutsche Artillerie sowjetische Schiffsziele mit gutem Erfolg an. Am 17. August wurden sowjetische Kriegsschiffseinheiten in der breiten Mündung des Bug südlich von Nikolajew mit wirksamem Feuer belegt. Ein sowjetisches Schnellboot wurde durch einen Volltreffer getroffen, so daß es sofort nach einer heftigen Explosion brennend sank.

Vielseitige Angriffstätigkeit

der deutschen Luftwaffe im Osten

Berlin, 18. Aug. Die deutsche Luftwaffe setzte ihre vielseitigen Angriffsoperationen im Osten in der Nacht zum 18. August mit gutem Erfolg fort. Einige Flugplätze der Sowjets wurden mit zahlreichen Bomben belegt. Hierbei wurden Flugzeughallen zum Einsturz gebracht und mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Auf einer Eisenbahnlinie wurde ein Transportzug zum Entgleisen gebracht. Bei einem Störangriff auf Moskau entstanden einige Brände im Südteil der Stadt. Auf dem Dnjepr wurden ein Kanonenboot und zwei kleinere Schiffe der Bolschewisten versenkt. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. durch Bombentreffer schwer beschädigt. Ein entstandener Feuerherd breitete sich rasch aus und nach kurzer Zeit neigte sich das Schiff zur Seite. Auf einem sowjetischen Handelsschiff von 3000 BRT. verursachten mehrere Bomben schwere Beschädigungen.

Neue Reuter-Fälschung

Erfundene Pressestimmen

Stockholm, 18. Aug. Das Stockholmer „Aftonbladet" nimmt mit Entrüstung gegen die Reuter-Berichterstattung über die Aufnahme der Churchill-Roosevelt-Erklärung in Stockholm Stellung.

Das britische Reuterbüro hatte nämlich mit gewohnter Dreistigkeit behauptet, daß die Stockholmer Presse ihre Zufriedenheit über Erklärung geäußert habe. Demgegenüber heißt es im „Aftonbladet" u. a.: Dies sei vorschneller Journalismus, allzu vorschnell. Die Zeitungen hätten sich zu dem angegebenen Zeitpunkt überhaupt noch nicht über die Atlantik-Erklärung geäußert. Also hätten sie auch noch keine Gelegenheit gehabt, irgendeiner Befriedigung über die Erklärung, die die Zukunft der Welt betreffe, Ausdruck zu geben. Man hätte hoffen müssen, daß das ehrwürdige Reuterbüro am nächsten Tage eine etwas zuverlässigere Zusammenstellung der schwedischen Pressemeinung gebracht hätte. Das Reuterbüro hätte dann feststellen müssen, daß die schwedischen Zeitungen gerade im Zusammenhang mit den Punkten, die die Zukunft der Welt berühren, eine bedeutende Unruhe an den Tag legten. Ausdrücke wie „ein beklemmender Hauch von Versailles" spiegelten die wirkliche Ansicht der schwedischen Presse und Oeffentlichkeit wider.

Auf eine zuverlässige Meldung des Londoner Lügenbüros wird das schwedische Blatt lange warten können. Denn Verleumdungen sind das Lebenselement der Reuter-Agentur, die wieder einmal in krasser Form ihre gewissenlose Praxis enthüllt hat.

Nachhaltige Zerstörung zugegeben

Wiederaufbauausschuß für Coventry eingesetzt

Genf, 18. Aug. Der Generaldirektor der Armstrong-Siddeley-Motors ist der Aufforderung des britischen Ministeriums für die Flugzeugproduktion, wie „Financial News" melden, gefolgt und hat den Posten eines Vorsitzenden des Wiederaufbauausschusses für Coventry übernommen. Dieser Ausschuß ist dem Blatt zufolge dafür verantwortlich, daß bald die Rüstungsbetriebe in und um Coventry wieder errichtet und in Betrieb genommen würden.

Also sind die Rüstungsbetriebe in und um Coventry im Jahre 1940 durch die deutsche Luftwaffe so nachhaltig zerstört worden, daß sie bis heute noch nicht wieder in Betrieb genommen werden konnten.

Erfolgreiche weitere Verfolgung

Mit stärkeren Kräften gegen den britischen Versorgungshafen Hull

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier 18. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südukraine wurde die Verfolgung des geschlagenen und zum Teil fluchtartig weichenden Feindes gegen den unteren Dnjepr fortgesetzt.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront brachten die Operationen wesentliche Erfolge.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich mit guter Wirkung gegen militärische Anlagen in Moskau sowie gegen verschiedene wichtige Eisenbahnlinien.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten in der letzten Nacht stärkere Kräfte der Luftwaffe den Versorgungshafen Hull mit einer großen Zahl Bomben aller Kaliber. Volltreffer in Lagerhallen am Humber und in wehrwirtschaftlichen Anlagen der Stadt verursachten mehrere Brände. — Andere Kampfflugzeuge vernichteten an der schottischen Ostküste einen Frachter von 4000 BRT und beschädigten ein zweites Handelsschiff erheblich. Bei Nachtangriffen gegen verschiedene englische Flugplätze wurden starke Explosionen hervorgerufen.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 18. August an einigen Orten West- und Norddeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Angriffe blieben militärisch wirkungslos. Nachtjäger schossen zwei britische Bomber ab.

„Gewisse Schäden" in Hull

Stockholm, 18. Aug. Der im OKW.-Bericht vom Montag gemeldete neue schwere Schlag gegen den wichtigen britischen Versorgungshafen Hull wird auch von London — allerdings in der üblichen zurückhaltenden Art — zugegeben. Zusätzlich zu der amtlichen Verlautbarung über die feindlichen Luftangriffe auf England in der Nacht zum Montag berichtet der englische Nachrichtendienst, daß durch Bombenabwürfe gewisse Schäden in der Stadt Hull angerichtet worden seien.

Europäische Großraumwirtschaft

Hollands Landwirtschaft und ihre Aufgaben im Großraum Europas

Den Haag, 18. Aug. Im Rahmen der Maßnahmen zur Durchführung der landwirtschaftlichen Erzeugungssteigerung in den Niederlanden hatte der Ausschuß zur Regelung der landwirtschaftlichen Erzeugung in den Haag am Montag eine Großkundgebung einberufen, an der Bauern und landbauinteressierte Persönlichkeiten aus allen Teilen der Niederlande teilnahmen.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Minister a. D. Dr. Posthuma, begrüßte eingangs die Vertreter der Behörden und die vielen Gäste, besonders herzliche Worte der Begrüßung richtete er an Staatssekretär Backe vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Berlin, der anschließend zu den niederländischen Bauern sprach.

Die scheinbaren Vorteile des Weltmarktes wurden, wie Staatssekretär Backe dann erläuterte, immer geringer, je mehr die Ueberseestaaten durch die Entwicklung technischer Verfahren auch in Europa konkurrenzfähig wurden und England die Befriedigung seines Bedarfes an Agrarprodukten aus dem Empire anstrebte. Diese Bestrebungen gipfelten in dem Vertrag von Ottawa. Die niederländische Landwirtschaft hatte sich von dem Kontinentaleuropa abgewandt und war zum Hauptlieferanten Englands geworden. Jetzt litt sie besonders stark unter der Schrumpfung des englischen Marktes. Mit Schaffung der Krisenorganisation, durch Anbaubeschränkung und staatliche Subvention glaubte man den wirtschaftlichen Niedergang überbrücken zu können — immer noch in der Hoffnung lebend, daß die Weltwirtschaft einer neuen Blütezeit entgegensehe. Diese Hoffnung hat sich als Trugschluß erwiesen, und damit war die grundsätzliche Lösung dieses Problems erforderlich.

So kam Staatssekretär Backe zu folgendem Schluß: Der Weg einer Arbeitsteilung über Kontinentaleuropa hinaus hat sich als gefährlich und unmöglich erwiesen. Die Entscheidungen, vor der die europäischen Landwirtschaften wiederum stehen, ist dieselbe, die vor etwa einem Jahrhundert Europa fällen mußte und falsch gefällt hat. Der Weg der extensiven Ausweitung der agrarischen Produktion über die ganze Welt hat zu einer Abhängigkeit Europas geführt von so ungeheurer Tragweite, daß der Bestand der einzelnen Volkswirtschaften auf dem Spiele stand. Jetzt muß der Weg gegangen werden, der schon damals der organisatorische war: der Weg einer europäischen Großraumwirtschaft. Dies ist die einzige Möglichkeit zur Erhaltung und Förderung der im letzten Jahrhundert herausgebildeten Spezialstrukturen der einzelnen europäischen Länder.

Genau so, wie sich der englische Markt aus der englischen Empirepolitik heraus von Europa abwandte, muß jetzt der europäische Markt zur Grundlage der Landwirtschaften Europas werden. Die Aufnahmefähigkeit des Kernstücks Europas, Großdeutschlands für agrarische Erzeugnisse ist nicht etwa eine vorübergehende Kriegserscheinung, sondern das Ergebnis einer organischen Entwicklung, die noch keineswegs abgeschlossen ist. Gerade die spezialisierten Länder wie Holland oder Dänemark werden auf die Dauer von diesem Markt aus die stärkste Befruchtung ihrer Landwirtschaft finden.

Im Anschluß an die Rede des Staatssekretärs Backe ergriff Minister a. D. Posthuma zum Thema „Die Niederlande ernähren sich selbst" das Wort. Er verwies darauf, daß die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens in den Niederlanden bereits sehr intensiv durchgeführt werde. Daher müsse die Erzeugungssteigerung hier ihre eigenen Wege gehen. Trotzdem sei es noch möglich, die Erträge weiter zu steigern, was im Interesse des niederländischen Volkes sei. Ein früheres System habe dazu geführt, daß die hochstehende niederländische Landwirtschaft zu einem großen Teil vom Ausland abhängig geworden sei. Daher müsse jetzt im Rahmen der Erzeugungssteigerung alles nachgeholt werden, um zu erreichen, daß die Niederlande trotz ihrer dichten Besiedlung sich selbst ernähren können.

Newyorker Presse

im Zeichen der deutschen Waffensiege

Newyork, 18. Aug. Die Newyorker Presse bringt auf der ersten Seite ausführlich die Berliner Meldungen über die weiteren großen deutschen Erfolge an der ganzen Ostfront, während die Moskauer lügen, es sei kein deutscher Fortschritt erzielt, ausnahmsweise nur auf der Rückseite verzeichnet werden. Selbst die London freundlich gesinnten Blätter können also nicht umhin, die illusionistische Vogel-Strauß-Politik Churchills gelegentlich beiseite zu tun und der Wahrheit statt „Smolensk" die Ehre zu geben.

Vier Verteidigungslinien durchbrochen

Erfolgreicher Vorstoß aus einem Brückenkopf

(PK.) ....., 18. Aug. Die Vorbereitungen zum Angriff sind beendet. In den letzten Tagen war an den Gefechtsständen ein fieberhaftes Kommen und Gehen. Eine Besprechung folgte der anderen. Bis ins kleinste war alles vorbereitet, jede Eventualität einkalkuliert, das Kartenmaterial genauestens vorbereitet. Gefangenenaussagen hatten ergeben, daß uns aus GPU.-Leuten und Kommunisten zusammengestellte Verbände gegenüberstanden.

Am Abend vor Angriffsbeginn bezogen wir die Ausgangsstellungen in unserem Brückenkopf. Oefter als sonst schaute mancher zum Himmel, der seit dem Morgen mit tiefliegenden dunklen Wolken verhangen war. Immerhin glaubten wir fest daran, daß auch diesmal gutes Wetter unsere Operationen erleichtern würde. Aber schon in der Nacht fiel Regen, der ununterbrochen bis zum Morgen anhielt. Manch kräftiger Soldatenfluch wurde laut, doch auch das schlechte Wetter konnte die Freude darüber, daß es nun wieder vorwärtsgehen sollte, nicht beeinträchtigen.

Mit der Uhr in der Hand warten wir, warten Tausende deutscher Soldaten auf den Beginn des Artilleriefeuers. Jetzt muß es so weit sein. Wie — sollte der Termin verlegt worden sein? Wir hatten doch gestern abend noch unsere Uhren mit der Radiozeit verglichen. Da beginnt auch bereits aus ein paar hundert Rohren zugleich ein Feuerzauber, wie wir ihn seit Anfang der Kämpfe gegen die Sowjets nicht mehr erlebt haben. Die Erde erzittert, dumpf hallt es in den Wäldern wider. Ohne Unterbrechung folgt Abschuß auf Abschuß der verschiedensten Kaliber. Auf die vorher genau festgelegten Punkte wird ein Feuervorhang gelegt vor unsere vorderste Linie.

Hier hatten die Schützen, die während der Nacht in ihren Deckungslöchern vom strömenden Regen gründlich eingeweicht worden waren, mit dem Einsatz des Artilleriefeuers ihren Angriff begonnen, die Ueberraschung des Feindes ausnutzend. Trotz der alsbald in Tätigkeit tretenden feindlichen Abwehr gingen die Schützen langsam, aber stetig vor. Mit dem Mut der Verzweiflung wehrte sich der Feind, und jedes Deckungsloch, jedes MG.-Nest mußte einzeln im Nahkampf mit Handgranaten erobert werden. An den Waldrändern hatten sich sowjetische Panzer festgesetzt, die erst unschädlich gemacht werden mußten, ehe die Wälder gesäubert werden konnten.

Aber der Vorstoß gelang. Dem kühnen, überlegten Draufgängertum unserer kampferfahrenen Soldaten war der Feind nicht gewachsen, so erbittert er auch kämpfte. Am späten Nachmittag waren die um den Brückenkopf angelegten starken Feldbefestigungen in einer Tiefe von mehr als zehn Kilometern durchbrochen, vier Dörfer auf wichtigen Höhenzügen in unserem Besitz und bereits ein neuer Brückenkopf über den nächsten Fluß gebildet, obwohl hier ein das ganze waldlose Gelände durchziehender Panzergraben und gut ausgebaute Bunker lagen.

Den ganzen Tag über hatte der Regen nicht nachgelassen, wodurch die zum Vormarsch benutzten Waldwege in einen zähen Schlamm verwandelt worden waren, in dem die nicht geländegängigen Fahrzeuge häufig stecken blieben. Zugmaschinen mußten immer wieder die bis über die Achse im Dreck liegenden Wagen herausziehen. Um den Nachschub an Munition und Verpflegung sicherzustellen, die Wege durch sog. Knüppeldämme notdürftig wieder fahrbar zu machen und schließlich auch die Wälder in dem eroberten Gebiet gründlich zu säubern, wurde der weitere Vormarsch einen Tag ausgesetzt.

Als dann am übernächsten Tag der Angriff erneut einsetzte, war das Wetter wieder so, wie eine motorisierte Truppe es sich nur wünschen kann. Wenige Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt hatte der Feind sich hinter einer zerstörten Brücke in einem Dorf festgesetzt und empfing uns mit heftigem MG.- und Geschützfeuer. Erst als alle leicht brennbaren Holzhäuser in Flammen standen, konnte der Vormarsch durch eine nahegelegene Furt fortgesetzt werden. Während die Panzer auf der Straße vorgingen, durchstreiften abgesessene Schützen den dichten Wald und holten zahlreiche Gefangene heraus. Als das Tagesziel am späten Abend erreicht war, konnte die Kampfgruppe W. voller Stolz feststellen, daß es ihr an diesem Tage gelungen war, wieder drei Befestigungslinien mit Panzergräben zu durchbrechen. Auch die Beute des Tages in unserem Kampfabschnitt war beträchtlich.

Am nächsten Morgen begann um 5 Uhr der Weitermarsch. Da wir endlich wieder einmal für einige Kilometer offenes, waldfreies Gelände hatten, konnten die Panzer sich in breiter Front entfalten, um ein beherrschendes Höhengebiet und einen dort gelegenen größeren Ort zu besetzen. Das Vorhaben gelang ohne stärkeren feindlichen Widerstand. Plötzlich wurden Rufe laut: „Panzer von links". Tatsächlich war es etwa einem Dutzend Feindpanzer gelungen, bis auf fast 300 m an uns heranzukommen. In kürzester Zeit waren die Rohre der Pak und unserer Panzer auf die Angreifer gerichtet, und die Leuchtspurmunition zeigte, wie gut das Feuer lag. Nur eine Viertelstunde dauerte der Kampf, dann verschwanden die Gegner, vier brennende Panzer zurücklassend.

Kriegsberichter Leo Schäfer.

Roosevelts Betrugsmanöver

(Fortsetzung von der 1. Seite)

jüdische Machenschaften entfachte Debatte getreten ist. Roosevelt kann sich heute in der Außenpolitik seines Landes diktatorische Rechte anmaßen, wenn er, wie er das mit seiner jüngsten Islandaktion zur Genüge bewiesen hat, mit der nötigen Raffinesse und Tarnung zu Werke geht. So hat er die Kontrolle über die Ausfuhr und den zur Ausfuhr bestimmten Verkauf von Waffen, Munition und Kriegsbedarf sowie „in außergewöhnlichen Umständen von anderem kriegswichtigen Material oder anderen militärischen Bedarfsgütern". Er kann mit imperialistischer Willkür Nationen zu Angreifern stempeln und andererseits wieder Kriegsgerät nach Wunsch und Laune an seine Helfershelfer verteilen.

Die einzelnen Stationen, die die Kriegspolitik des amerikanischen Präsidenten bis zu der provokatorischen Islandaktion und den letzten aggressiven Handlungen gegen Europa kennzeichnen, sind unwiderleglicher Beweis für die Gewissenlosigkeit mit der Roosevelt die ihm gegebenen Rechte mißbraucht. Nachdem er sich bereits vor seiner Wiederwahl im November vorigen Jahres mit gedämpftem Trommelklang der englisch-plutokratischen Kriegspartei näherte, ließ er nach der Wahl die Maske vollends fallen und startete immer hemmungsloser provokatorische Akte gegen das kontinentale Europa.

Mit dem Leih- und Pachtgesetz, das er kurz nach seiner Wiederwahl dem Kongreß abrang, tat er einen weiteren entscheidenden Schritt von der „Neutralität" zur „Nichtkriegführung". Von diesem Zeitpunkt an hat er einen Zwischenfall nach dem anderen inszenieren lassen, um weitere Handhaben für seine aggressive Kriegspolitik zu haben. Der Fall „Robin Moore" sowie die flagrante Verletzung des Völkerrechts durch die Islandbesetzung sind nur Stationen auf dem Kriegspfad Roosevelts. Seine Versuche, der amerikanischen Oeffentlichkeit die „Bedrohung" Amerikas durch die „faschistischen Staaten" vorzugaukeln, sollen ihn seinem Kriegsziel immer näher bringen.

Es entspricht durchaus der inneren Unwahrhaftigkeit seiner Politik, wenn er von ihm einmal geprägte Begriffe später je nach Belieben umdeutet, fälscht oder sogar schlechthin leugnet. Man entsinnt sich der Begriffsakrobatik, die Roosevelt mit der „westlichen Hemisphäre" betrieben hat. Man wird sich weiter der verschiedenen Spielarten erinnern, die er um den Begriff „Angriff" und „Angreifer" inszenierte. Für Roosevelt und seine Kriegstreiberclique gibt es einfach keine Rücksichten auf Völkerrecht oder auf sonstige durch den Sittenkodex der zwischenvölkischen Beziehungen festgelegte Begriffe. Für das Handeln des amerikanischen Präsidenten gilt lediglich eine Norm, und das ist die Verwirklichung seiner Weltherrschaftspläne.

Das Schicksal der europäischen Völker kümmert ihn herzlich wenig, und es kann nur als ein Sinnbild seiner verlogenen und brutalen imperialistischen Dollarpolitik angesehen werden, wenn er zu gleicher Zeit, als sein Pariser Botschafter im Juni vorigen Jahres am Grabe der Jeanne d'Arc eine weiße Rose als Ausdruck der amerikanischen „Sympathie" für Frankreich niederlegte, der französischen Regierung mitteilen ließ, daß auf konkrete amerikanische Hilfe vorerst nicht zu rechnen sei. Das ließ der gleiche Roosevelt sagen, der noch Wochen zuvor die französische Regierung zur unbedingten Kriegführung gegen das Reich angetrieben hatte und der nun sein Opfer bedenkenlos fallen ließ, als es ihm nicht mehr dienlich sein konnte.

Dies war nur einer der Anschläge des amerikanischen Präsidenten gegen Europa. Noch sucht Roosevelt wie ein Shylock nach weiteren Chancen für seine Kriegspolitik in Europa und Asien. Die gewissenlosen Anschläge des amerikanischen Präsidenten auf den Frieden der Welt, die mit so viel Betrug, Rechtsbruch und üblem Phrasendrusch wie jetzt gerade in seiner verlogenen Heilspredigt verbrämt sind, werden seinem eigenen Volk am wenigsten dienen, von dem das Risiko getragen und die Rechnung bezahlt werden muß.

Cp.

Weltpolizist Roosevelt

Unverblümter Herrschaftsanspruch

Berlin, 18. Aug. Die USA.-Presse lenkt jetzt die Aufmerksamkeit auf eine Aeußerung Roosevelts bei der Pressebesprechung anläßlich der Begegnung auf dem Atlantik, daß er mit Churchill eine gemeinsame Politik für alle Völker in der ganzen Welt aufgestellt habe. Ein großer Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit gibt dieser ominösen Erklärung sofort die richtige Auslegung und erfaßt sie als das unverblümte Geständnis auf, daß Roosevelt die Welt beherrschen wolle.

Man bezeichnet das Programm zwischen Roosevelt und Churchill als Ausdehnung der Monroedoktrin auf die ganze Welt. Fortan müßten die englischsprechenden Länder in der Welt für Ruhe und Ordnung sorgen. Andere Kommentatoren wissen zu berichten, Roosevelt habe, als er in der gemeinsamen Erklärung von einem dauernden System der allgemeinen Sicherheit sprach, die Stellung beider Hemisphären unter die Polizeiaufsicht Englands und der USA. vorgeschwebt. Dazu sollten offenbar die drei Millionen USA.-Soldaten verwendet werden, die jetzt größtenteils 2½ Jahre bei den Fahnen gehalten würden. Größere Offenheit über die wahren Ziele, die Roosevelt und Churchill bei Verlautbarung ihrer verschiedenen Programmpunkte beherrschten, kann man nicht verlangen. Alle Völker der Welt unter Polizeiaufsicht einer Clique, die repräsentiert wird durch den Freimaurer Roosevelt und den Hasardeur Churchill. Er hat bereits das britische Empire in die Hände der Wallstreet gespielt. Und nun erhebt Juda den Weltherrschaftsanspruch. Wenn seine Materialsendungen nicht ausreichen, dann sollen Millionen junger Amerikaner marschieren. Alle Mittel bedenkenloser Agitation werden eingesetzt, um das Volk der USA. zum Kriege für das Judentum einzusetzen.

Aber ein Gutes hat dieser Aufwand: Er befestigt in den europäischen Ländern und bei zahlreichen Völkern der übrigen Welt die Erkenntnis gemeinsamer Gefahr. Je kompakter die jüdisch-demokratische Bedrohung wird um so fester der Zusammenschluß. Die Teilnahme fast aller europäischen Völker am Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus ist der erste Ansatz. Auch den jüdischen Herrschaftsgelüsten von den USA. aus, wird der gleiche Abwehrwille entgegentreten.

Ausgehaltene Trabanten

Churchill zahlt Blutgeld, aus USA. gepumpt

Newyork, 18. Aug. Wie United Preß meldet, wurde in London die Unterzeichnung eines Kreditabkommens zwischen England und den Sowjets amtlich bekanntgegeben. Es sieht neben Materiallieferungen an die Bolschewisten eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling bei 3 v. H. Zinsen mit einer Frist von 5 Jahren vor. Das Abkommen sagt die Gewährung weiterer Kredite zu, wenn die 10 Millionen aufgebraucht sind.

Der „Newyork Daily Mirror" veröffentlicht diese Meldung mit einem Washingtoner Bericht über Pläne zur Gewährung weiterer 10 Milliarden Dollar für Zwecke der Englandhilfe. Das Blatt bringt die Meldungen unter der Ueberschrift „Doppeltes Spiel".

Nachts um 3 Uhr!

Echt britische „Nachrichtengebung"

Berlin, 18. Aug. Die deutschen Truppen haben die auch als Flottenstützpunkt bedeutsame Industrie- und Großstadt Nikolajew an der Mündung des Bug ins Schwarze Meer am 16. August in hartem Kampf erobert. Der Londoner Sender meldete noch am 17. August, die Einnahme von Nikolajew wäre in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten. Solche verlogenen Prophezeiungen gab der Londoner Sender also aus, als Nikolajew schon 24 Stunden in deutscher Hand war. Die Nachricht von der Eroberung Nikolajews schickte derselbe Sender dann in der Nacht zum 18. August, morgens um 3 Uhr hinaus, zu einer Zeit also, wo kein Mensch Radio hört.

Wirrwarr der schwarzen Listen

Buenos Aires, 18. Aug. Ueber die Schwierigkeiten, die auch Kaufleuten der USA. durch die schwarzen Listen Roosevelts verursacht werden, berichtet ein Artikel der „Newyork Times", der von „Noticias Graficas" abgedruckt wird. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß bereits mehrfach USA.-Exporteure mit der brasilianischen und argentinischen Gesetzgebung in Konflikt geraten seien, da sie an Firmen, die auf der schwarzen Liste stehen, keine Waren liefern dürfen, während andererseits die Nichterfüllung von Aufträgen an zahlungsfähige Geschäftshäuser in den beiden genannten Staaten unter Strafe steht.

Tobruk wieder angegriffen

Rom, 18. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika erzielte die Luftwaffe der Achse weitere Erfolge

Deutsche Flugzeuge griffen erneut Lagerhäuser und Hafenanlagen von Tobruk an, wo Brände hervorgerufen wurden. Es wurde festgestellt, daß ein bei einem früheren Angriff getroffenes 1000-Tonnen-Schiff gesunken ist. Italienische Flugzeuge bombardierten mit guter Wirkung die Anlagen von Marsa Matruk und versenkten in den Gewässern zwischen Marsa Matruk und Sidi Barani einen von einem Kriegsschiff geleiteten Dampfer.

Im Verlaufe des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriffes auf Bardia wurden zwei feindliche Flugzeuge, die zum Landen gezwungen wurden, von deutschen Einheiten unbeschädigt erbeutet und ihre Besatzungen gefangengenommen.

Britische Flugzeuge führten Angriffe auf Bengasi und auf einen vorgeschobenen Flugplatz durch, wo die Bodenabwehr eine feindliche Maschine abschoß.

In Ostafrika wiederholte der Feind die Luftangriffe auf Gondar und auf die vorgeschobenen Stellungen in diesem Abschnitt. Feindliche Gruppen, die versuchten, sich den Stellungen von Uolchefit und Culquabert zu nähern, wurden mit Verlusten zersprengt.

Im mittleren Mittelmeer wurde eines unserer Aufklärungsflugzeuge von fünf Spitfires angegriffen. Im Verlaufe des sich entwickelnden Kampfes gelang es unserem Flugzeug, obwohl es beschädigt war und Verwundete an Bord hatte, ein feindliches Flugzeug abzuschießen und zu seinem Stützpunkt zurückzukehren.

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 18. Aug. Ein italienisches Torpedoboot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Manutti versenkte, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, am Sonnabend im südöstlichen Mittelmeer ein feindliches U-Boot. Das Torpedoboot wurde, während es auf Fahrt war, plötzlich von einem Unterseeboot angegriffen, das im getauchten Zustand zwei Torpedos abschoß, denen die italienische Einheit nur dank einem rasch durchgeführten Kurswechsel ausweichen konnte. Der Kommandant des Zerstörers nahm sofort Kurs auf das U-Boot und warf mehrere Tiefseebomben ab. Eine besonders starke Explosion zeigte, daß das U-Boot zumindest einen Treffer erhalten hatte. In der Tat erschien auch bald ein Oelfleck, der sich rasch ausbreitete und dessen Ausmaß keinen Zweifel mehr über das Schicksal des U-Bootes zuließ.

„Alle Fliehenden erschießen"

Sowjetischer Geheimbefehl läßt Demoralisation bei den Bolschewisten erkennen

Berlin, 18. Aug. Die Verbindung der Londoner Nachrichtenstellen mit Moskau scheint beträchtlicher Störungen zu unterliegen. Der britische Nachrichendienst weiß nicht nur von siegreichen Kämpfen der Bolschewisten zu melden, er behauptet auch dumm und dreist, daß die Sowjetarmeen „völlig in Takt" seien. Die Moral der Bolschewisten ist nach britischer Auffassung geradezu „vorbildlich".

Nun müssen die Sowjets ihre plutokratischen Verbündeten selbst der Lüge überführen.

Ein Geheim-Befehl des Kommandeurs des 41. sowjetischen Schützenkorps, der in mehreren Exemplaren den Deutschen in die Hände fiel, läßt die wirklichen Zustände in den Verbänden der bolschewistischen Wehrmacht in ganz anderem Licht erscheinen. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

„Den Befehlshabern der 118., 11., 185, 90 S. D. (Schü.-Div.).

In Anbetracht dessen, daß verschieden Elemente von der Demoralisation der Truppenteile sprechen, die Kommandierenden der Division und Regimenter in den Truppenteilen keine Ordnung geschaffen haben und der Massenrückzug fortgesetzt wird, ordne ich an:

1. Alles zum Stillstand des Rückzuges zu mobilisieren und Ordnung in den Truppenteilen zu schaffen.

2. Alle Panikmacher und Desorganisatoren der Etappe sind auf der Stelle zu erschießen.

3. Alle schweren und leichten Maschinengewehre sind sofort in der Feuerlinie, die Tankabwehr sowie besonders zuverlässige Abteilungen an wichtigen und gefährlichen Stellen einzusetzen. Hinter den Schützen sind schwere Maschinengewehre aufzustellen und alle Flüchtenden, die ihre Position verlassen, zu erschießen.

4. Die Tiefe der Verteidigunslinie ist zu staffeln und ohne Kampf kein fußbreit Boden preiszugeben.

5. Die kommandierenden und politschen Kommissare haben ihre Abteilungen im Laufe von 14 Stunden in Ordnung zu bringen. Alle kommandierenden und politischen Kommissare, deren Abteilungen sich größtenteils aus Elementen der Unordnung zusammensetzen, sind dem Kriegsgericht zu übergeben. Ich befehle, daß alle kommandierenden und politischen Kommissare bis 17 Uhr ihre selbsternfernten Rangabzeichen anbringen, widrigenfalls der kommandierende Teil als Feiglinge und Panikmacher erschossen wird.

6. Der Befehl ist dem gesamten Führerkorps zur Kenntnis zu bringen.

Der Befehlshaber des 41. Schützenkorps.

Für die Richtigkeit: Der Vorgesetzte der 1. Abt. Major Stefanow.

Generalmajor Kosobutzlij.

Original-Roosevelt-Rekord

Höchstes Steueraufkommen in der USA-Geschichte

Washington, 18. Aug. Bei den Verhandlungen des Finanzausschusses des Senats über die von der Roosevelt-Regierung angeforderten 3½ Milliarden Dollar zusätzlicher Steuern für das neue Haushaltsjahr erklärte Bundessteuerkommissar Helvering, daß während des am 30. Juni abgelaufenen Haushaltsjahres 7,3 Milliarden Dollar Bundessteuern eingezogen wurden. Dies sei das höchste Steueraufkommen in der Geschichte der USA. Das vorhergehende Jahr brachte 5,3 Milliarden Dollar ein. Die höchsten Weltkriegssteuer ergaben 5,4 Milliarden Dollar.

Kurz berichtet

Stabsführer Möckel in Budapest

Budapest, 18. Aug. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmut Möckel, ist am Sonntag nachmittag in Budapest eingetroffen. Der zweitägige Besuch erfolgte auf Einladung des Honvedministers Bartha in seiner Eigenschaft als Führer der ungarischen Staatsjugend Levente.

Wieder britische Postsendungen verloren gegangen

Berlin, 18. Aug. Der britische Generalpostmeister gab bekannt, daß in der Zeit zwischen dem 19. und 23. Juni Postsachen u. a. für Südamerika, Guayana und dem Nahen Osten durch feindliche Aktionen verloren gegangen seien. Dasselbe gelte für die zwischen dem 24. und 28. Mai in Sierra Leone (Westafrika) für Großbritannien aufgegebenen Briefe und Drucksachen.

Blutige Zusammenstöße in Aleppo

Vichy, 18. Aug. Die Schwierigkeiten, denen die Engländer in Syrien begegnen, schildert die in Lyon erscheinende Zeitung „L'Union Francaise". Das Blatt berichtet von ernsten Zwischenfällen, die sich in verschiedenen syrischen Städten ereignet haben. Insbesondere sei es in Aleppo zu blutigen Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf es mehrere Tote und Verletzte gab. Wegen dieser Zwischenfälle wurde dann über das ganze Gebiet der Ausnahmezustand verhängt.

Südafrikas Kriegskosten

Stockholm, 18. Aug. Die Südafrikanische Union gab im ersten Vierteljahr 1941 insgesamt 43½ Millionen Pfund für Kriegskosten aus. Der Generaldirektor des südafrikanischen Kriegsbeschaffungsministeriums fügte dieser Mitteilung hinzu, daß diese Summe beinahe den gesamten Betrag der Kriegskosten im Haushalt 1939 ausmacht.

Wanderschaft im Walde

Wenn die Pfade tiefer schweifen
in des Waldes dunklen Schoß:
Wipfel können wir nicht greifen,
doch die Wurzeln liegen bloß.

Straucheln läßt uns ihre Glätte,
da sie feuchtes Moos bezieht,
bis zur Rast an stiller Stätte,
wo der Blick nach oben sieht.

Dankbar sind wir der Beschwerde,
die den Weg nicht leicht gemacht.
Ruhend auf der Wurzelerde
haben wir der Wipfel acht.

Und wir wandern, geisterhoben
wie von einem Zauberwort,
wesentlich dem Wald verwoben,
durch die hohe Wölbung fort.

Kurt Erich Meurer

*

Das Familienbild

Skizze von Ingeborg Tetzlaff

Eines Tages kam das alte Bild in unser ...s. Eine entfernte Verwandte hatte es mei... Mutter hinterlassen, weil sie die einzige ..., die außer ihr noch Blutsbeziehungen mit ...em ernstblickenden Herrn des vorigen Jahr...derts verbanden. Nachdenklich blickte er aus ...em üppigen goldenen, über und über flam...ngelnden Barockrähmchen. Meine Mut... freute sich sehr über das Bild. Wohl hatte ...diesen toten Urgroßonkel nie gekannt, der ... zu Berlin als Stadtrat und Apotheker das ...tliche gesegnet hatte, aber sie empfand ihn ... als zu ihr gehörig und war froh, daß sein ...d nicht in fremde Hände geriet. Je älter sie ...de, desto mehr wuchs in ihr das Gefühl für ...s, was gleichen Blutes mit ihr war.

Wir betrachteten gemeinsam das kleine Pa..., während sie ihm mit vorsichtigen Händen ...en Platz in ihrem Zimmer gab, sorgsam be...cht, den bröckelnden Goldrahmen zu schonen. ...n schmales Gesicht, halb das eines Gelehrten, ...lb das eines Träumers, umrahmt von dunk... Haar und strengen Koteletten sah uns aus ...gen grauen Augen an. Was wußten wir ...n ihm und seinem Schicksal? Wann er ge...en und wann er gestorben war, womit er sein ...ot verdiente und daß er Luischen Blaurock ...reizend altmodischer, nach Lavendel und ...edermeier duftender Name!) geheiratet hatte? ...tischen Blaurock, die zärtlich geliebte blumen...ite Jugendfreundin der Urgroßmutter, die ...ch diese Ehe mit ihr verwandt geworden war. ...er sein wirkliches Schicksal — was wußten ...t davon?

Ein Hauch längst vergangenen Lebens war ...t diesen ernsten Augen in das Zimmer ge...mmen, diesen Augen, die wissend durch uns ...durch in eine kühle Ferne zu sehen schienen ...d die dennoch so seltsam vertraut und zu uns ...hörig waren. Wie durch einen Schleier er...nnten wir in den zarten Linien des Pastells ... halbverwischten Spuren von Erfahren und ...kennen, aber deuten konnten wir sie nicht. ...ngst war der Vorhang über diesem Leben zu...rauscht, nichts war von ihm geblieben als die... Bild.

„Siehst du", sagte die Mutter und ließ nun ...dgültig die Hände von dem prunkenden ...ähmchen, „wenn ich es so betrachte, habe ich ...n eigenes Gefühl: nun hat dies Bild schon ...er- oder fünfmal seine Wohnstatt gewechselt ...d ist auf seiner Wanderschaft endlich an mich ...kommen. Aber auch bei mir ist es nur zu Gast. ...ch mir wird es bei dir zu Gast sein ... Das ... eigentlich nichts Trauriges, es ist gut so. Es ...innert einen daran, daß man nichts gar so ...thalten soll."

Allgemeine Rundschau

Köln, 18. Aug. **Lehrlingsvergütung ist kein Entgelt für geleistete Arbeit.** In einem Kölner Betrieb war ein Lehrling gegen eine Vergütung von 3.50 RM. je Woche eingestellt. An zwei Tagen begab er sich, da er sich krank fühlte, zum Arzt, ohne jedoch vorher dir Erlaubnis zum Verlassen des Betriebes nachgesucht zu haben. Darauf hielt die Firma als Ausgleich für diese beiden Tage 1.20 RM. von der vereinbarten Vergütung ab. Es kam daraufhin zu einer Klage am Kölner Arbeitsgericht, das folgende bemerkenswerte Entscheidung fällte: Der Lehrvertrag begründet nicht ein Arbeits-, sondern ein Erziehungsverhältnis. Die Lehrlingsvergütung ist somit kein Entgelt für geleistete Arbeit, sondern ein Zuschuß zu den Erziehungskosten. Wenn der Lehrling der Arbeit fernblieb, so ist trotzdem die Erziehungsbeihilfe weiterzuzahlen. Das gilt selbst dann, wenn der Beklagte behauptet, daß der Lehrling den Betrieb ohne Erlaubnis verlassen habe.

Düsseldorf, 18. Aug. **Kettenhandel mit gestohlener Butter.** Ein 17jähriger Schüler hatte nach und nach in einer Buttergroßhandlung ansehnliche Mengen Butter, Margarine und Käse gestohlen und an den bereits zweimal vorbestraften 57jährigen Peter Leers aus Neuß verkauft. L. verkaufte die Waren weiter an den 54jährigen E. Helten, der die Sachen an eine Geschäftsfrau in Düsseldorf weiterverkaufte, wobei alle einen erklecklichen Gewinn einsteckten und Butter und Käse immer teurer wurden. Das volksschädigende Verhalten der drei Personen kam ans Tageslicht, worauf sie sich vor dem Sondergericht zu verantworten hatten. Das Urteil lautete bei L. auf zwei Jahre Zuchthaus, bei H. auf ein Jahr Gefängnis und bei der Frau auf drei Monate Gefängnis.

Montabaur, 18. Aug. **Todessturz von der Eisenbahnbrücke.** Unter der 30 Meter hohen Eisenbahnbrücke Westerburg wurde der 27 Jahre alte Sohn des Lehrers Huth in den Morgenstunden tot aufgefunden. Der junge Mann ist aus bisher unbekannter Ursache von der Brücke abgestürzt und hat so schwere Verletzungen dabei erlitten, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

Donaueschingen, 18. Aug. **SA.-Oberführer Fürst Max Egon zu Fürstenberg gestorben.** Auf Schloß Heiligenberg bei Salem starb nach längerer Krankheit Fürst Max Egon zu Fürstenberg im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene wurde am 13. Oktober 1863 in Lana (Böhmen) als ältester Sohn des Fürsten Maximilian Egon geboren. Nach dem Besuch des Staatsgymnasiums auf der Kleinseite in Prag studierte er an den Universitäten Prag, Bonn und Wien Rechts- und Staatswissenschaft. Den Weltkrieg machte er im österreichischen Heer mit. 1918 wurde er zum Generalmajor befördert. Dieser Rang wurde ihm vom Führer auch in der deutschen Wehrmacht verliehen. Der 1889 mit der Gräfin Schönborn-Buchheide geschlossenen Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen drei noch am Leben sind. Fürst Max Egon zu Fürstenberg gehörte schon lange vor der Machtergreifung zu den Gefolgschaftsmännern des Führers. In der SA. bekleidete er den Rang eines SA.-Oberführers. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Städte Freiburg i. Br. und Donaueschingen.

Berchtesgaden, 18. Aug. **Zwei Tote in der Watzmann-Ostwand.** Die Watzmann-Ostwand hat wieder einmal zwei Todesopfer gefordert. Im sogenannten „Salzburger Weg", der 2000 Meter hohen Wand, sind zwei junge Salzburger Bergsteiger abgestürzt und dabei tödlich verunglückt.

Linz, 18. Aug. **Ein seltener Gräberfund.** Im Zuge der seit mehreren Jahren stattfindenden Grabungen in Linz a. d. Donau wurde auf einem germanischen Begräbnisplatz der bisher wertvollste Fund gemacht. Man legte das Grab eines germanischen Kriegers frei, in dem man wertvolle kulturgeschichtliche Funde machte. Der Krieger ist in einem 210 cm langen und 99 cm breiten Sarge beigesetzt und liegt in der Ost-Westrichtung auf dem Rücken. Zu seiner Rechten liegt die Spatha, das 90,5 cm lange eiserne Langschwert, an dem noch Spuren einer hölzernen Scheide haften. Das germanische Kurzschwert liegt auf der linken Seite des Kriegers, ist besonders wuchtig und hat allein einen Griff von 21 cm Länge, die Klinge ist 5 cm breit. Zur Linken liegt der mächtige Holzschild. Der Gürtel ist reich verziert. Als einziger Bronzefund gilt eine kleine Gürtelschnalle. Besonders wertvoll aber ist ein silberner Gegenstand, auf dem in primitiver Ausführung ein Mann und eine Frau dargestellt sind.

Osterode (Ostpr.), 18. Aug. **Eisernes Kreuz in vier Generationen.** In der Familie Ballerstätt, Revierförsterei Schießwald bei Osterode in Ostpreußen, sind Söhne aus vier Geschlechtern Träger des Eisernen Kreuzes gewesen. 1815 erwarb der Hegemeister Ferdinand Ballerstätt das Eiserne Kreuz. Seinem Sohn Otto wurde 1870 die gleiche Auszeichnung zuteil. Dessen Sohn Konrad erwarb 1914 im Weltkrieg das Eiserne Kreuz. In diesem Kriege wiederum wurde dem Urenkel des ersten Kreuzträgers das Eiserne Kreuz verliehen, als er sich auf Kreta als Fallschirmjäger besonders hervorgetan hatte.

Spiel und Sport

Schalke Westfalens Jugendmeister

VfL Bochum im Endspiel 1:2 unterlegen

Das Endspiel um die vereinsmäßige Jugendmeisterschaft von Westfalen im Fußball wurde am Sonntag auf dem SC Westfalia-Sportplatz in Herne zwischen VfL. Bochum 48 und FC Schalke 04 ausgetragen. 800 Zuschauer sahen ein kampfreiches und spannendes Spiel, das die glücklicheren Schalker Jungen knapp mit 2:1 (1:0) zu ihren Gunsten entscheiden konnten. In der ersten Halbzeit hatte Schalke die günstigere Seite und ging in der 29. Minute durch den Halblinken Sapatka in Führung. Nach Wiederbeginn hatten die Bochumer mehr vom Spiel, aber dennoch gelang es den Schalkern, bereits in der zweiten Minute durch einen Kopfball des Mittelstürmers Thielert ein zweites Tor zu erzielen. Den nun stark drängenden Bochumern, die mit ihren Latten- und Pfostenschüssen reichlich Pech hatten, war in der 55. Minute durch den Linksaußen Ahorn nur der Ehrentreffer beschieden.

30 000 Soldaten sahen zu

Pariser Wehrmacht-Sportfest

Rund 30 000 Soldaten wohnten mit ihren Offizieren am Sontag dem großen Wehrmachtssportfest im Olympischen Stadion Colombes bei. Im Mittelpunkt der am besten besuchten Veranstaltungen im Rahmen der Betreuung unserer Soldaten in der Seinestadt stand der geglückte Rekordversuch des LuftwaffenSV Berlin über viermal 800 Meter. Die Mannschaft Linnhoff (1:55), Brandscheit (1:56,6), Heß (1:57,8) und Giesen (1:52,8) erzielten mit insgesamt 7:42,2 eine um drei Sekunden bessere Zeit als der bisherige deutsche Rekord von TSV 1860 München mit 7:45,2. Unterstützt wurde die neue deutsche Rekordstaffel von Mehlhose (1:55,7), Kaindl (1:52,9), Grau (1:55,3) und Harbig (1:53,9), die mit ihrer Zeit von 7837,8 die schon seit zehn Jahren bestehende Bestleistung unserer Nationalstaffel mit 7:44,8 beträchtlich unterbot und zugleich dem Weltrekord der Amerikaner mit 7:35,2 erheblich nahe kam. Auch dieses Vorhaben wäre zweifellos geglückt, wenn Harbig voll ausgelaufen wäre und nicht darauf bedacht gewesen wäre, Giesen zu führen. Daß unser Weltrekordläufer wieder in Schuß ist, bewies erneut das 400 Meter-Vorgaberennen, das er als Malmann spielend in der glänzenden Zeit von 46,7 Sekunden vor Grau (16 Meter Vorgabe) in 46,8, Ahrens (9 Meter) in 46,9, Brand (13 Meter) in 48,5 und Ebinger (20 Meter) in 49,5 Sekunden gewann.

Das Fußballspiel gewann die Soldatenelf, in der unser Nationalspieler Walter, Kaiserslautern, den Angriff zwischen Hohmann und Rasselnberg führte, gegen Hannover 96 mit 6:4.

Kilian/Vopel siegten

Dortmunder Eröffnungsrennen

In Dortmund wurde die neue Radrennbahn auf der Hoesch-Betriebssport-Anlage ihrer Bestimmung übergeben und mit nationalen Rennen eröffnet. Die Amerika-Fahrer Kilian/Vopel gewannen den aus Fliegerkampf, Punktefahren und einem Steherrennen hinter kleinen Motoren bestehenden Mehrkampf im Gesamtergebnis knapp, obwohl sie in allen Teilwettbewerben nur Plätze belegten, während Schorn/Zims den Fliegerkampf und das Punktefahren für sich entschieden hatten, durch ihr Versagen im Steherkampf aber mit dem zweiten Platz zufrieden sein mußten. — Ergebnis: 1. Kilian-Vopel 21 Punkte, 2. Zims-Schorn 18 Punkte, 3. Bautz-Siebelhoff 12 Punkte, 4. Weckerling-Korsmeier 9 Punkte. Amateure: Fliegerkampf: 1. Kappey, 2. v. d. Pluym. — 30-Klm.-Mannschaftsrennen 1. Rüth-Krüger 14 P., 2. Kappey-Schneider 12 P., 3. Heuser-Harde 11 P.

Anekdote

Der gebefreudige Gellert

Christian Fürchtegott Gellert, der berühmte Fabeldichter und Verfasser frommer Geschichten, war ein großer Wohltäter und gab bedenkenlos sein letztes Geld an Leute, die ihm ihre Notlage klagten.

Ein reicher junger Mann wollte Gellert einmal auf die Probe stellen, klagte ihm sein Leid, erzählte von kranken Eltern und harten Gläubigern. Gellert ging ohne viel Gegenfragen an seinen Schrank, zählte und meinte: „Vierzehn Taler habe ich noch, der Himmel nur weiß, wann ich wieder zu Geld komme, aber hier haben Sie zehn Taler."

„Edler Herr Gellert," rief daraufhin der junge Mann aus, „behalten Sie Ihr Geld; ich wollte doch nur sehen, ob Sie wirklich der gepriesene Wohltäter sind und Ihre Schriften mit Ihrem Leben übereinstimmen."

Gellert lächelte, legte das Geld wieder in den Schrank zurück und sagte: „Trotzdem sollen Sie nicht unbeschenkt von mir gehen!" versetzte dem Jüngling eine schallende Ohrfeige und setzte ihn eigenhändig vor die Tür.

Harald Baumgarten — **„Polizei im Rivoli"**

Copyright by Carl Duncker Verlag. Berlin W 35, Potsdamer Platz 81d

46)

Das Lächeln auf seinem breitknochigen Gesicht schien wie eingefroren, als er jetzt den Kasten herholte, in dem Ziskas Messer waren. Er öffnete ihn, hob die Messer heraus und prüfte die Schneiden. Pedantisch genau nahm er den Abstand von der Tür, den er immer genommen hatte, als er noch als Ernesto Ribisco auf seine Assistentin warf, die vor dem Brett stand.

Mit einer Geste des Triumphes reckte er den Arm. Der erste Dolch blitzte durch die Luft und bohrte sich mit einem dumpfen „Tong" in das Kopfbild Henrik Merlins.

Eine Sekunde stand er unbeweglich, nur die Knie zitterten, und seine Lippen bebten, als wollte er den Ton nachahmen, den sein Wurf hervorgebracht hatte.

Kam jetzt Merlin? Würde die Tür aufgehen? In qualvoller Erregung ersehnte er diese Sekunde gleichermaßen, wie er sich vor ihr fürchtete.

Da hörte er hinter seinem Rücken ein Scharren.

Es fuhr ihm in den Nacken hinein, daß er sich ganz hoch aufrichtete. Wie eine Holzpuppe drehte er sich ruckhaft um und schrie im gleichen Augenblick grell auf.

Aus dem Kasten, in dem Harris einen Menschen verschwinden ließ, erhob sich ein Mann.

Dieser Mann war er selbst. War er — Senhor Ernesto Ribisco — in seinem schwarzen Trikot!

Eine Herzschlaglänge schloß Ribisch die Augen. Ich muß sterben! dachte er. Wer sich selbst sieht, stirbt!

Rote Kreise wogten vor seinen Augen, als er die Lider wieder öffnete. Das Messer in seiner Hand zitterte wieder.

Der Wahnsinn, der so lange in ihm geschlummert hatte, suchte sich zu befreien.

Das wilde Verlangen, sich selbst zu vernichten, ließ ihn den Dolch nach Henrik Merlin schleudern.

*

Kriminalassistent Hellriegel schlug den Rockkragen hoch. Er schimpfte leise in sich hinein. Auf dieses Wetter, das einem mit seinem nadelscharfen Wind den Regen ins Gesicht schlug, daß die Haut sich rötete, auf den Merlin, der ihm entkommen war, und auf die erfolglose Razzia durch die Kneipen des „Schulterblattes". Alles ging heute nacht schief! Wenn man nur den Inspizienten Ribisch finden könnte! Aber auch der war wie vom Erdboden verschwunden. Merlin müßte einen seiner Anzüge gestohlen haben.

Nun war er sicher nach dem Hafen entwischt. Na — kriegen würden sie ihn, da bestand kein Zweifel. Er hatte keine Chance mehr.

Der Wind pfiff aus den Seitengassen. Er fegte die Blätter vor sich her und ließ sie gespenstische Tänze aufführen, ehe ihre Nässe sie zu Boden drückte.

Einige der Gaslaternen hatte der Sturm ausgelöscht. Nur die Bogenlampen vor dem Rivoli-Varieté leuchteten hell. Sie schwangen hin und her.

Ob da nicht einmal eine an die Wand des Hauses geschlagen werden konnte? Nein, das war wohl genau berechnet.

Er wollte in die nächste Telephonzelle gehen und Meldung machen, daß die Kneipen, die in der Nähe des Rivoli-Varietés lagen, alle durchkämmt seien.

Hellriegel kniff die Augen zusammen. Drüben im Torweg stand ja noch ein Kollege. Der hatte wenigstens einen netten Posten erwischt.

Hellriegel ging über die Straße. „Na, Malchow — was Neues?"

Der Mann in Zivil stak in einem dicken, dunklen Ulster. Er hob die Schultern und schüttelte sich. „Keine Katze, Hellriegel. Was war denn in dem Künstlerheim los?"

„War 'ne dumme Geschichte. Der Merlin muß in dem Zimmer des Inspizienten gewesen sein, während wir oben die Zimmer durchsuchten. Er hat sich einen Anzug von dem Inspizienten angezogen und seinen alten Anzug unter den Schrank geschoben. Ein verflixt gewandter Bursche. Er ist über die Dächer entkommen. Der reinste Fassadenkletterer."

Hellriegel tat es wohl, daß er eine Zeitlang ein Dach überm Kopf hatte. Sie standen nebeneinander und blickten auf die leere Straße, auf der Regen und Wind durcheinanderwirbelten.

„'nen Anzug vom Inspizienten?" fragte Malchow, „der Mann ist doch im Varieté."

Sofort wurde Hellriegel lebhaft. „Der Inspizient? Den suche ich doch. Was macht er denn mitten in der Nacht im Varieté?"

„Er hat mir gesagt, daß er seine Uhr vergessen habe. Er zeigte mir einen Ausweis mit Lichtbild, da habe ich ihn passieren lassen."

„Hast du den Wächter gesehen?"

„Ja — er machte seine Runde."

Hellriegel rieb sich die Hände. „Mülbe hat sich gedrückt. Sonderauftrag! Feine Sache." Er lachte. „Möchte nur wissen, wo der steckt."

Malchow lauschte in den Hof. „Ist doch komisch, daß der Inspizient sich so lange da drin aufhält. Eine Uhr holen dauert doch keine halbe Stunde."

„Ich geh mal nachsehen, Malchow. Muß den Mann sowieso sprechen."

Hellriegel schritt in den dunklen Torweg hinein. Der Nebel und die Nässe lagen wie eine kompakte Masse in dem Quadrat des Hofes.

Hellriegel mußte seine Taschenlampe aufleuchten lassen, um die Eingangstür zum Bühnenhaus zu finden.

Die Tür war nur angelehnt. Anscheinend hatte der Inspizient sie gar nicht zugemacht.

Im dürftigen Schein der Notbeleuchtung stieg Hellriegel die schmale Treppe hinauf, die durch die eiserne Bühnentür abgeschlossen wurde. Er öffnete sie und blieb, den Türdrücker in der Hand, wie angewurzelt stehen.

Die schräg abfallende Bühne lag im Dunkel. Aber auf der anderen Seite war ein Lichtschein, der aus einer offenen Tür fiel.

Ganz deutlich hörte er das Keuchen von Männern.

Hellriegel lief ein paar Schritte vorwärts. Was war denn da los?

Als er die Mitte der Bühne erreicht hatte, konnte er erkennen, daß Licht und Lärm aus einer Kammer kamen.

Er lief zur Eingangstür zurück. Grell jagte seine Alarmpfeife Signale durch die Nacht. Einmal — zweimal — dreimal. Er hörte noch, wie Malchow das Signal weitergab, dann wandte er sich um und rannte über die Bühne auf das helle Rechteck der Tür zu.

*

Das Leben des Stadthauses ruhte auch nachts nicht. Beamte kamen und gingen, und die Wagen der Polizei fuhren durch das gewaltige Tor in den Hof.

Es war ein Uhr nachts. Inspektor Nerking bearbeitete in seinem Zimmer die einlaufenden Meldungen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Dienstag, den 19. August 1941



2. Reichs-Straßensammlung zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 23. und 24. August 1941

Es werden fünf Büchlein mit Bildern von den Kämpfen in Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich und zur See angeboten. Die Sammlung wird vom DRK., von der HJ., der NSKOV. und dem Reichskriegerbund durchgeführt.

(NSV.-Reichsbildarchiv-Wagenborg-M.)

*

Volksgenossen, unterstützt die Reichsspinnstoffsammlung! Ungeheure Mengen Alttextilien, die im Alltag nicht mehr verwendet werden, finden sich bei einigem Nachsuchen noch in Kästen, Schränken und Truhen. Führe sie nützlicherer Verwendung zu, hilf mit, eine nationale Spinnstoffreserve zu schaffen! Die Sammelstelle in der Mädchenschule ist heute von 18—20 Uhr geöffnet.

70. Geburtstag. Herr Vermessungsinspektor Fritz Schneider, Briloner Straße, feiert heute in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Er lebte seit etwa fünf Jahren im Ruhestand und ist nun wieder auf der hiesigen Nebenstelle des Kastaramtes Paderborn tätig. Unsern Glückwunsch!

Heimatliebe, einer Brieftaube. Ein hiesiger Brieftaubenzüchter hatte im Mai 1940 einem aus Ostpreußen stammenden Zuchtkameraden zwei Brieftauben geschenkt. Nachdem dieser die Tiere über ein Jahr lang in seinem Schlag festgehalten hatte, um sie zu gewöhnen, ließ er sie nun frei fliegen, aber beide Tiere kehten nicht mehr zum Schlag zurück. Während die eine Brieftaube spurlos verschwunden blieb, ist die andere nach kaum zwei Tagen wieder im heimatlichen Schlag in Büren eingetroffen. Neben der außergewöhnlichen Flugleistung ist der Orientierungssinn und die Heimatliebe dieser zweijährigen Brieftaube zu bewundern, die nun wieder nach Ostpreußen zurückgesandt wird.

Anordnung des Reichstreuhänders. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein bestimmt für die Dauer des Krieges: Wird mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft Sonn- und Feiertagsarbeit nach Zulassung durch die zuständige Behörde vom Betriebsführer angeordnet und bleibt ein Gefolgschaftsmitglied vom Zeitpunkt der Bekanntgabe bis zum Ende der zweiten auf die Pflichtarbeit folgenden Woche unentschuldigt an einem Werktag der Arbeit fern, so entfällt für jeden Tag unentschuldigten Fernbleibens an einem Werktage die Verpflichtung zur Zahlung des Sonn- oder Feiertagszuschlages für je einen Sonn- oder Feiertag. Der Wegfall des Zuschlags ist in jedem Fall im Vertrauensrat zu beraten. Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. August 1941 in Kraft.

Nur die Besten werden gefördert

Ein Besuch im Ausleselager der Reichsschulungsburg Erwitte

Erwitte, 14. Aug. Vorübergehend war seit Kriegsbeginn die Reichsschulungsburg in Erwitte als Reservelazarett für kranke und genesende Wehrmachtangehörige zur Verfügung gestellt. Seit längerer Zeit aber dient sie wieder ihrem eigentlichen Zweck, der fachlichen und weltanschaulichen Ausrichtung und Schulung besonderer, von Partei und Arbeitsfront ausgewählter Volksgenossen, die hier in den schön eingerichteten Gebäuden für mehrere Tage oder Wochen Aufenthalt nehmen. So fand kürzlich ein Lehrgang für BDM.-Führerinnen statt und jetzt wurde wieder ein Lehrgang beendet, in dem größtenteils jüngere deutsche Menschen von 18 bis 22 Jahren in einem Ausleselager zusammengefaßt waren, die als Reichs-, Gau-, Kreis- und Ortssieger im Reichsberufswettkampf oder von ihren Firmen als besonders tüchtig für diesen Lehrgang ausersehen waren, in dem sie auf Grund ihrer bisher schon gezeigten fachlichen Fähigkeiten nochmals geschult und geprüft wurden, ob sie förderungswürdig sind und gegebenenfalls zu einem Fachstudium oder auch zu einem Hochschulstudium auf Kosten des Staates und der Partei zugelassen werden können.

140 junge Facharbeiter, Lehrlinge der verschiedensten Berufe, waren zu diesem Lehrgang einberufen, die, in Gruppen zu acht Jungen eingeteilt, von einem Gruppenführer betreut und geleitet wurden, der als Ortsgruppenleiter oder Führer einer Gliederung von der Partei zu diesem Zweck freigestellt war und der bei dem kameradschaftlichen Zusammenleben in der Burg sich schon ein Bild von den Anlagen, dem Charakter und den sonstigen körperlichen und geistigen Eigenschaften der ihm anvertrauten jungen Menschen machen konnte. Eine Anzahl Fachkräfte der verschiedensten Berufe, Oberingenieure, Ingenieure, Kaufleute, Direktoren und sonstige leitende Persönlichkeiten aus dem Berufsleben überprüften die Lehrgangsteilnehmer auf fachlichem Gebiet, Aerzte beobachteten und stellten den Gesundheitszustand des einzelnen fest, Psychologen beurteilten die Teilnehmer von ihrer Seite, der Sportlehrer gab sein Gutachten ab, und aus diesem abgerundeten Bild der Prüfer wurde sodann in einer gemeinsamen Konferenz eine Förderung des Lehrgangsteilnehmers nach der einen oder anderen Seite hin festgelegt und angeordnet. Nach dieser Prüfung, die eine Prüfung „auf Herz und Nieren" ist und die mit fast hundertprozentiger Sicherheit auch den Erfolg der Förderung verspricht, wird der Prüfling dann, je nach seinen Eigenschaften und Fähigkeiten, zum Hochschulstudium, zum Fachschulstudium oder zum Besuch einer anderen Schule ausersehen und kann so auf Kosten des nationalsozialistischen Staates nach dem Prinzip der Leistung sich eine Zukunft aufbauen, die für ihn selbst ungeahnte Möglichkeiten des Aufstiegs bietet und für die Gesamtheit des Volkes gewinnbringend ist.

Wie genau und gewissenhaft die Veranlagungen der einzelnen Lehrgangsteilnehmer geprüft und beobachtet werden, konnte auch in der Konferenz von uns festgestellt werden. Ein junger Dreher aus dem Emsland, der nach seiner Lehrlingsausbildung schon zwei Jahre Praxis hinter sich hatte, interessierte sich außerordentlich für die Landwirtschaft, wollte aber auch ungern seinen Beruf wechseln. Nach eingehender Aussprache und Beurteilung wurde beschlossen, den Jungen als Betriebsschlosser und Schmied umzuschulen und ihm im Osten eine Siedlerstelle mit Werkstatt für Landmaschinenreparatur mit Schmiede zu beschaffen, nachdem er vorher durch eine Meisterschule gegangen ist und die Meisterprüfung gemacht hat. Ein Werkzeugmacher, der bei der Hitler-Jugend gleichzeitig stellvertretender Heimleiter hatte den Wunsch, Ingenieur zu we Er hatte neben seinen fachlichen Kenntn die nochmals in der Konferenz überprüft wu auch besondere Eigenschaften zur Men führung gezeigt. Er wurde für das Fach studium bestimmt mit gleichzeitiger Ausrich als Ausbildungsleiter. Bei einem and Prüfling wurden wohl besondere Fähigk festgestellt, ein Betriebswechsel wurde aber notwendig erachtet, so daß der Junge sich dem nächsten Reichsberufswettkampf noch zur Förderung melden kann. Infolge se besonderen fachlichen Fähigkeiten und positiven Beurteilung des Mediziners, Psychologen und des Gruppenführers wurde anderer Teilnehmer, der die Schlos prüfung gemacht hatte, durch Selbststud aber sich eifrig fortgebildet hatte, für Hochschulstudium vorgesehen.

So wechselten die Fälle, aber immer wi konnte man feststellen, daß nur tatsächl Wissen, beste Begabung und gute Charak eigenschaften, nicht aber Beruf der Eltern irgendwelche anderen Gründe für die Förder maßgebend sind, wie es auch immer wieder Nationalsozialismus betont. Leiter dieses leselagers war der Reichshauptstellenleiter Stabe des Reichsorganisationsleiters M (Berlin), und an der Prüfungskonferenz n der Adjutant des Reichsjugendführers, Wie teil.

Hermann Löns und der Gau Westfalen-Nord

Gedenkfeiern in der Gauhauptstadt und in allen Kreisstädten des Gaues

nsg.) Am 29. August 1941 jährt sich der Tag zum 75. Male, an dem der völkische Dichter Hermann Löns geboren wurde.

Der Gau Westfalen-Nord, dem Hermann Löns durch Herkunft und Werk engstens verbunden ist, begeht diesen Tag mit dem Bewußtsein, dem Vermächtnis des Kriegsfreiwilligen des Weltkampfes auch in diesem Kriege besonders verpflichtet zu sein.

In Münster, wo sein Vater Professor am Paulinum war, nahm Löns die entscheidende Entwicklung zum Dichter. In Münster erwachte nach seiner eigenen Angabe sein Standesbewußtsein. Hier nahm er die Richtung auf, die für sein ganzes Leben und Schaffen bezeichnend wurde (Heimat, Natur, Volk, Rasse). U. a. hat sein Lehrer Landois ihn in vielem beeinflußt. Seine Eltern waren beide Westfalen, die Mutter stammte aus Paderborn (ihrer Familie hat die Apotheke gehört, in der Sertürner das Morphium entdeckt hat); sein Vater, der längere Jahre im Osten Dienst tat (daher Kulm Geburtsort des Dichters), stammte aus Bochumer Gegend und ließ sich später nach W falen (Münster) zurückversetzen. Der münster Menschenschlag war dem Dichter ans Her wachsen. In Münster erwachte sein geschichtli Sinn, er spürte die Ueberlieferung, die in S und Brauchtum des Münsterlandes leben geblieben waren. In seine Seelenwelt trat neues Großes der Begriff der Tradition. S Sturm- und Drangdichtung entstand zumeist Münster. So wurden Münster und münster Erscheinungen sehr oft Gegenstand seines staltungswillens.

Im Jahre 1893 führte er seine Braut Elisab Erbeck aus Münster nach Hannover heim. Beziehungen des Dichters zu Münster blie immer rege.

In Paderborn lebte und wirkte der Urgr vater des Dichters, der Appellationsgerichts Moritz Bachmann, ein Freund Freiligra und Friedrich Wilhelm Webers, denen er Weg in die Oeffentlichkeit bahnte.

Im Jahre 1907 vertauschte Löns seine Stell in Hannover mit dem Schriftleiterposten an „Schaumburg-Lippischen Landeszeitung" und damit wieder in den westfälischen Lebensra zurück. Hier entstanden seine wichtigsten We „Wehrwolf", „Mümmelmann", „Was da kre und kreucht", „Wasserjungfer", „Die Lebensbil aus der Tierwelt", „Der letzte Hansbu „Mein blaues Buch", „Der kleine Rosengarte

Löns ist nicht über den Umweg des Jour listen zum Dichter geworden. Der beste Geg beweis ist der Hinweis auf die erste sta Schaffenswelle in Münster in den Jahren 1890, als Löns überhaupt noch nicht an Schriftstellerlaufbahn dachte.

Im Gau Westfalen-Nord ist das Andenk an den Dichter am nachhaltigsten gepflegt w den. Von hier aus wurde sein Nachlaß gesamm und 1924 veröffentlicht. In unserem Gaugeb sind auch die weitaus meisten Lönsschen Ha schriften usw. verwahrt.

Aus Anlaß der Wiederkehr des 75. Gebur tages des großen deutschen Landschaftsdichte des Vaters der neuen Tierdichtung, des Säng des Bauern, des Arbeiters, des Sozialism veranstaltet der Gau Westfalen-Nord 30. August 1941 im Schloßgarten zu Münster großes Volkskonzert, betitelt: „Grün ist Heide — ein Abend um Hermann Löns". Sonntag, dem 31. August, findet im gro Rathaussaal zu Münster eine Löns-Gedenkstun statt. Neben Gauleiter Dr. Meyer werd Dr. Deimann (Minden) und Dr. Friedr Castelle sprechen.

In allen Kreisstädten des Gaues Westfal Nord werden Löns-Feiern stattfinden, de Ausgestaltung die Gebietsführung der HJ. übe nommen hat.

*

Hier spricht der Reichsluftschutzbund!

Gruppe Westfalen

Frage: Vor einiger Zeit habe ich einige britische Flugblätter gefunden. Ich möchte sie gerne als Erinnerung an den Krieg aufbewahren. Kürzlich hörte ich jedoch, daß man solche Flugblätter und Hetzschriften abliefern müsse. Ich möchte mich nicht strafbar machen und frage deshalb an, ob tatsächlich eine entsprechende Anordnung besteht.

Antwort: Ueber die Behandlung der aus Flugzeugen abgeworfenen feindlichen Flugblätter und sonstigen Hetzschriften hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium, dem Reichspropagandaministerium und dem Oberkommando der Wehrmacht am 1. 7. 1940 genaue Richtlinien erlassen. Danach ist die Ortspolizeibehörde in Ihrem Bereich für die restlose Erfassung dieser abgeworfenen Flugblätter usw. verantwortlich. Sonst ist keine Stelle, Organisation oder Person berechtigt, feindliches Propagandamaterial zu sammeln und aufzubewahren. Sie werden einsehen, daß irgendwelche Ausnahmen von dieser Anordnung grundsätzlich nicht gemacht werden können, um zu gewährleisten, daß das gegnerische Hetzmaterial restlos der verdienten Vernichtung anheimfällt.

*

Heimischer Sport

Der Kreis Ostwestfalen, der vor acht Tagen bei sehr guter Beteiligung sein Kreis-Turn- und Sportfest durchführte, wird in Kürze schon wieder mit einer Kreisveranstaltung auf den Plan treten und zwar mit den Kreismeisterschaften in der Leichtathletik. Sie werden ausgetragen als Dreikampf für Männer und Frauen sowie Jugend in den verschiedenen Klassen, Einzelkämpfe und SStaffeln. Umrahmt werden die leichtathletischen Kämpfe von Fuß- und Faustballspielen, Boxen und turnerischen Sondervorführungen. Der Zeitpunkt für diese Kreisveranstaltung steht allerdings noch nicht fest. Infrage kommen hierfür der 31. August und der 7. September. An einem dieser beiden Sonntage aber werden die leichtathletischen Kreismeisterschaften bestimmt stattfinden.

Jetzt auch Rundenspiele im Faustball

Der Kreisführerstab hat beschlossen, in diesem Jahre wieder Meisterschaftsspiele im Faustball auszutragen. Die Termine werden noch bekanntgegeben. Vereine, die sich an den Pflichtrundenspielen noch beteiligen wollen, haben sich bis spätestens Mittwoch (20. August) an den Obmann für Sommerspiele Herbert Richter, Salzkotten, Neues Viertel, zu wenden.

Aus der Reihe der Toten

Geseke: Friseurmeister Ewald Kurze, 35 J. Ehefrau Erna Kolle geb. Balke, 31 J. — **Paderborn:** Dr. phil. Karl Schleppinghoff, 30 J., Bernhard Bracke, 32 J., Frau Josefine Detering g Lohmeier, 45 J. — **Bad Driburg:** Frau Wi Johanna Münstermann geb. Wichmann, 79 J. **Haarbrück:** Adolf Vössing, 30 J. — **Manro** Josef Frewer, 25 J.

Hauptschriftleiter Emil Reuber, Lippstadt (z reist), i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; v antwortlich für den heimatlichen und Anzeigent Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. J Laumanns, Lippstadt.
(Z. Zt ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gült

Der Wohnungsbau im Kreise Büren

Interessante Unterlagen über die Wohnungsbauwirtschaft 1933/39

Der Anteil der Klein-Wohnungen

Um die sofortige Inangriffnahme des im Führererlaß vom 15. November 1940 eingeleiteten der gekennzeichneten Wohnungsbauprogramms zu sichern, sind bereits eingehende Vorbereitungsarbeiten durchgeführt. Der Wohnungsbau soll nach einem von Jahr zu Jahr festzusetzenden Wohnungsbauprogramm durchgeführt werden. In dem Führererlaß ist auch bereits die Art des Wohnungsbaus festgelegt. So soll der Neubau in Form der Geschoßwohnung, des Eigenheims (mit Gartenzulage) und der Kleinsiedlung (mit Wirtschaftsteil und Landzulage) erfolgen. Rund 80 Prozent der neuen Wohnungen sollen eine geräumige Wohnküche, drei Schlafzimmer, sowie Duschraum mit getrenntem Abort enthalten, während je zehn Prozent der Neubauten je einen Raum mehr bzw. weniger aufweisen sollen. In allen Fällen ist ein Speise- und Abstellraum vorgesehen. Auch die Größe der Wohnungen ist festgelegt und zwar als Mindestmaß für eine 3-Zimmer-Wohnung 62 qm, für eine 4-Zimmer-Wohnung 74 qm und eine 5-Zimmer-Wohnung 85 qm Fläche.

Der Wohnungsbau im Kreise Büren wird in der soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Erhebung über den Wohnungsbau im Jahresdurchschnitt 1933—1939 eingehender untersucht. Von den Zahlenunterlagen, die für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbaues erforderlich sind, verdienen die Ergebnisse der laufenden Erhebung über die Wohnungsbautätigkeit in den letzten Jahren besondere Beachtung. Die Ergebnisse der in den Jahren des wirtschaftlichen Wiederaufbaues durchgeführten Wohnungsbauten lassen hinsichtlich der tatsächlichen Wohnungsbauleistung bis zu einem gewissen Grade auch Rückschlüsse auf die künftige Leistungsfähigkeit der Wohnungsbauwirtschaft unseres Wirtschaftsgebietes zu. Die nachstehenden Zahlen zeigen den Jahresdurchschnitt im Wohnungsbau 1933—39 im Kreise Büren an. Danach ergab sich nach der zu Jahresdurchschnittszahlen zusammengefaßten Hauptübersicht der Erhebung über den Wohnungsbau für unseren Baubezirk ein Rohzugang an Wohnungen mit 92, ein Reinzugang an Wohnungen mit 81. Bei dem Rohzugang handelt es sich um die Gesamtzahl der fertiggestellten Wohnungen einschließlich der Umbauten; der Reinzugang verzeichnet die Wohnungen vermindert um den Abgang durch Umbauten, Abbrüche, Brände usw. Von der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohnungen (Rohzugang) waren 66 Neubauwohnungen und davon 14 Kleinwohnungen mit 1—3 Wohnräumen, einschließlich Küche als Wohnraum.

Der jahresdurchschnittliche Reinzugang an Wohnungen ist wiederum recht aufschlußreich im Hinblick auf den zusätzlichen Wohnungsbedarf für die jährlich zuwachsenden Haushaltungen. Für unser Gebiet betrug der jährliche Reinzugang 1,9 Wohnungen pro 1000 Einwohner. Die Forderung des künftigen Wohnungsbaubedarfs wird jedoch durchweg höher sein als der Jahresdurchschnitt von 1933 bis 1939. Es bleibt also auf dem Gebiet des Wohnungsbau nach dem Kriege für unser Wirtschaftsgebiet noch allerhand zu tun übrig. Daß es dann aber an die beschleunigte Durchführung des Wohnungsbaues geht, dafür sorgen bereits heute die Gauleiter als Gauwohnungskommissare. Sie sind nicht nur für die gebietliche Lenkung, sondern auch für die Steuerung des gesamten Bauwesens verantwortlich.

E. C—s.

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Kleinanzeigen

Altwarenverkäufe und Kaufgesuche, Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsangebote und -Gesuche sowie sonstige Kleinanzeigen wirken am besten in der Heimatzeitung!

Goldene
Damenarmbanduhr
(wahrscheinlich Adolf-Hitler-Straße — Bahnhofstraße) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben
Adolf-Hitler-Str. 23

Der Herr über Leben und Tod nahm gestern vormittag unseren innigstgeliebten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Landwirt Josef Wellen

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit. Er starb unerwartet, im Alter von 41 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:
Familie Franz Wellen und Anverwandte.

Keddinghausen und Weiberg, den 18. August 1941.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 21. August 1941, morgens 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hegensdorf, anschließend ist die Beerdigung von der Kirche aus. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.